

Volk= und Anzeige=Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 fr.

für

Einschickungsgebühr 1 1/2 fr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 73.

Donnerstag den 11. September

1862.

Winnenden.

Ruggericht.

Am morgenden Freitag den 12 Septbr.
wird das K. Oberamt Ruggericht von
Morgens 8 Uhr an abhalten, wozu die
Bürgerchaft eingeladen wird.

den 11. Sept. 1862.

Stadtsch.-Amt.
Gent.

Winnenden.

Geschwornenliste.

Die Geschwornenliste für das Jahr 1863 ist
wie schon durch die Glocke bekannt gemacht vom
letzten Dienstag an 8 Tage lang zu Jedermanns
Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt. Einsprachen
wegen Aufnahme Unberechtigter oder Ueberge-
bung Berechtigter, sind entweder innerhalb dieser
Frift oder längstens weiterer 3 Tage bei dem
Stadtschultheißenamt anzubringen.

Den 11. Sept. 1862.

Tagesbegebenheiten.

Italien.

General Garibaldi wurde gestern Nachmittag in einer Sänfte
nach Varignano in ein eigenes für ihn zubereitetes Gemach
gebracht. Seine Verwundung, scheint es, ist nicht schwer.
Die Regierung hat die ausgezeichneten Professoren Rizzoli
von Bologna und Porta von Pavia zu seiner Verfügung
gestellt. N. 3.

Die Camorristen, schreibt der Independent von Neapel,
sind der Gegenstand der zunehmenden Strenge der Behörden.
Vorgestern hat man in einer Razzia deren 175 aufgegriffen.
Die verwichene Nacht (vom 30. auf den 31. Aug.) nahm
man wiederum sechs fest, die sich in einer gewissen Art von
Autorität in ihrem Stadttheile erfreuten. N. 3.

In der Nacht vom 4. — 5 kamen wiederum 400 ge-
fangene Garibaldiner auf der Stella d'Italia in LaSpezia an.
Sie wurden in dem Fort auf der Insel Palmaria unterge-
bracht. Eine gleiche Anzahl sollte am folgenden Tage ein-
treffen. N. 3.

In verschiedenen Städten Siziliens sind Unruhen ausge-
brochen, die zu blutigen Kämpfen zwischen Garibaldinern und
den Truppen führten. In LaSpezia wurde ein Aufstands-
versuch unter dem Ruf: es lebe Garibaldi! gemacht. Die
Zusammenrottungen zerstreuten sich, als ein Theil des ital.
Geschwaders sich in Schlachordnung vor der Festung Varig-
nano aufstellte.

Turin. Ein Brief aus Spezia meldet; Garibaldi
spricht wenig, er ist ruhig und bewahrt eine würdevolle Zu-
rückhaltung, sein Sohn Menotti und einige seiner Ober-Officiere
sind bei ihm. Sie werden alle mit Rücksicht behandelt, obgleich
sie scharf bewacht sind. Oberst Pallavicini, der jezige General
befindet sich noch in Calabrien und verfolgt die Flüchtlinge
von Aspromonte, welche 800 an der Zahl sich in das Hoch-
gebirge geflüchtet haben. Die Position bei Aspromonte, wo
sich Garibaldi verschanzt hatte, war schon in den früheren
Zeiten berühmt wegen ihrer fast uneinnehmbaren Lage. Es
ist ein Berggipfel von tiefen Abgründen umgeben, gedeckt
im Rücken von noch höhern Bergen.

Frankreich.

Napoleon III. läßt sich durch die verzweifelte Lage Italiens
und trotz der außerordentlichen Anstrengungen der italienischen
Regierung nicht rühren: die Vorstellungen des Prinzen Na-
poleon, Thouvenel's und Persigny's sind erfolglos geblieben;
man will nicht an die Lösung der römischen Frage denken
und stellt bloß irgend eine freundliche Phrase in Aussicht;
Ratazzi mag jetzt sehen, wie er fertig wird. So viel wird
man in Turin endlich merken, daß jetzt mit diplomatischen
Noten und Depeschen nichts auszurichten ist. Indem die
italienische Regierung Garibaldi besiegt hat, nimmt sie die
Verpflichtung auf sich, in kürzester Zeit Rom für Italien zu
erobern. Wenn Garibaldi nicht der Befreier des italienischen
Volkes sein darf, muß sich ein anderer finden. Die Kaiserin
kann unmöglich volle Einsicht haben, von dem Unrechte, das
sie an der napoleonischen Dynastie begeht, indem sie fort-
während legitimistische Politik treibt. (R. 3.)

Amerika.

Der „Christl. Apologeten“ aus Cincinnati enthält u. A.
folgendes über den Kriegszustand:

Aus Virginie n. Von der Potomac Armee am James
River sind folgende Nachrichten eingelaufen:

Am 1. August warfen der „Merrimac“ und „Young America“, zwei neuerbaute Rebellenrammschiffe, vor Turkey Bend Anker. Verschiedene unserer Kanonenbote wurden in jene Gegend abgesandt, und machte der Monitor eine Rekognosirung, worauf die Kanonenboot-Flotte, die „Galena“ und „Monitor“ und andere eingeschlossen, vor Lighthouse Point in Schlachtlinie aufgestellt wurden. Eine Luftballon- und Kanonenbot-Rekognosirung oberhalb und in der Nähe von Fort Vothatan konnte weder Rebellen noch Erdwerke dort auskundschaften. Eine Zweigeisenbahn von den Ufern des James River, Buckley's Landung gegenüber, bis nach Petersburg ist entdeckt worden. In der Nacht zuvor eröffneten die Rebellen ihr Feuer auf das Centrum von Macellan 1 1/2 Stunden lang aus 4 Batterien fliegender Artillerie auf dem entgegengesetzten Ufer, einige weiter unten, einige weiter oben. Nicht ein Drittheil ihrer Bomben platzte. Mehrere Schiffe wurden von Bombensplintern getroffen, doch Niemand auf der Flotte dadurch verletzt. Neun Soldaten wurden getödtet und drei verwundet. Nach Verlauf einer halben Stunde eröffneten unsere Belagerungsgeschütze ihr Feuer und in weniger als 40 Minuten waren die Rebellen zum Schweigen gebracht. Wenn die Rebellen die Absicht hatten, hierdurch unsere Monorboote gen Fluß herunter zu locken, so hatten sie sich gewaltig getäuscht, denn nicht eines ließ sich sehen.

Anzeigen.

Weilerz. Stein.

Bei Unterzeichnetem giebt es nächsten Samstag und Sonntag den 13. und 14. Sept. frischgebackene Kuchen zur Erinnerung an die Kirchweih, wozu ich alle meine Freunde und Bekannte höflich einlade.

J. Rapp, Speisewirth.

Winnenden.

Amerikanisches Erdöl von starker Leuchtkraft und beinahe geruchlos empfiehlt

Albert Kallenberg.

Winnenden.

Fein gereinigten sehr starken Weingeist um aufzuräumen empfiehlt

A. Kallenberg.

Winnenden.

Neue holländische Häringe bei
Carl Dorn.

Winnenden.

Es sucht Jemand einer Gesellschaft als letzter Mitleser des „Schwabischen Merkurs“ beizutreten.

Albert Kallenberg.

Winnenden.

Die Unterzeichnete hat zu verkaufen:

1 Faß zu 1 1/2 Eimer — 1 Faß zu 2 1/2 Eimer
— 1 Faß zu 3 Jmi, gut in Eisen gebunden.

Joh. Bauers Wittwe.

Winnenden.

Zu verkaufen 1/2 Wrtl. schönen hohen Klee und 1 Wrtl. Gras im vorderen Stöckach:

Friedrike Gieß.

Winnenden.

Hausverkauf.

Fran Strumpffabrikant PETERS Wittwe hat ihren besizenden Antheil mit 1/2 an Einem dreistöckigen Wohnhaus mit Keller, auf dem Marktplatz verkauft und kommt solcher am nächsten Samstag den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Sibylle.

(Fortsetzung)

Wir übergeben jetzt einen Zeitraum von dreißig Jahren, um den Leser dann in den Kreis der bekannten Personen wieder zurückzuführen. Wir treten nochmals in den großen, schönen, hellen Saal, der uns am Beginn dieser Erzählung aufnahm, und ein Zufall fügt es, daß wieder zwei Frauen an dem mittleren Fenster, mit weiblicher Arbeit beschäftigt, sitzen. Aber es sind keine jugendlichen Gestalten mehr. Wir erkennen sie an dem Bilde, wie sie sich einst uns darstellten, nur mit Mühe. Die eine dieser Frauen ist immer noch schön, obgleich nahe den fünfzig Jahren ihr helles, klares, freundliches Auge bildet in dem feingeformten Gesichte, das einige Fülle zeigt, noch den vorherrschenden Charakter der Ruhe und Seelenreinheit; die feinen Hände, das geschweifte noch nicht ergraute Haar, die sorgfältige zierliche Morgenkleidung bezeichnen die Frau, die gewohnt ist, in der Atmosphäre edler Gestirnung und vornehmer Eleganz zu athmen. Es ist Sibylle — und wir setzen hinzu — de Brawne. Hiermit haben wir ein entscheidendes Wort ausgesprochen. Also Sibylle de Brawne — nicht Sibylle Van Praat. Sogleich soll der Schleier von dieser räthselhaften Thatsache weggezogen werden. Die andere Frau hat stark gealtert. Die langen schwarzen Locken sind verschwunden, ein elegantes Morgenhäubchen verbirgt das nur noch spärliche und ergraute

Haar. Das Auge ist noch immer schön und lebhaft, aber von Zeit zu Zeit nervös zuckend, und sein Glanz wird nicht gefördert durch die volle Blumenstrich geötheter Wangen. Der Mund ist in scharfe Falten gezogen, er drückt am deutlichsten Mißstimmung und Leidenschaftlichkeit aus. Die ganze Gestalt ist mager und die Arme nehmen eine harte ungeschickliche Stellung an. Man sieht, daß die ursprüngliche angeborne Grazie dieser Individualität immerdar gefehlt hat, daß nur Jugend und lebendige Bewegung diesen Mangel einst verdeckten. Es ist Claudi Marlineau. Sie scheidet keine buntsfarbige Teppiche mehr, denn ihr Auge ist schwach und der Arzt hat das Hinschicken auf die lebhaften Farben verboten, sie strickt ganz prosaisch an einem übel aussehenden Strumpfe. Man sieht, daß diese Arbeit ihr sehr zuwider ist und daß sie sie sehr schlecht macht. Wir wollen das Gespräch dieser beiden Frauen belauschen.

Kommt Marlineau nicht heute Mittag zu uns? fragt Sibylle, mehr um die peinliche Stille zu unterbrechen, als aus Interesse an dem Gegenstand der Frage.

Ich weiß in der That nicht, Liebe, ob er wird kommen können. Die russische Fürstin, der er Stunden giebt, wird ihn gewiß wieder aufhalten. Es ist eine so cabriole Dame.

Das soll sie sein.

Sie plagt und neckt ihre Umgebung auf das Ungehörlichste, setzte Claudie hinzu. Dabei soll sie aber doch auch solche Zeiten haben, wo sie sehr grazios und sehr verführerisch ist. Wenn ich überhaupt noch im Stande wäre, Eifersucht zu empfinden, wenn Arthur mich nicht in dieser Hinsicht gründlich gegen jeden Anstoß abgehärtet hätte, so würde ich bei seinem langen Ausbleiben oft unruhig werden.

Arme Claudie!

Du bebauerst mich, liebste Schwester; das ist engelgut von dir. Du könntest sagen: Tu l'as voulu, George Dandin. Ich wußte um die Schwächen meines süßen Freundes; ich konnte mir es an den Fingern herzföhlen, daß er mein Vermögen durchbringen und mir untreu sein würde.

Das konntest du nicht, entgegnete Sibylle. Die Männer täuschen uns oft wunderbar, und bis auf den letzten Augenblick der Probe, die wir mit ihnen anstellen, wissen wir noch immer nicht, was wir an ihnen haben.

Meinst du?

Wahrlich, das meine ich. Denk an mein Schicksal. Ich habe unter Furcht und Bittern, bei einer Seelenangst, die Niemand so leicht verstehen und unter Tausenden vielleicht nur Eine mir nachmachen wird, ein ganzes schreckliches Jahr meines Lebens zugebracht. Ich wußte nicht, wird mein Wagemuth gelingen, wird's nicht. Ich glich dem verzweifeltsten Spieler, ich hatte mein Alles auf die Karte gesetzt und sah nun, mit starrem Auge und mit

Klopfendem Herzen auf die Stimme des Himmels lauschend die mir entweder ein „verloren“ oder ein „gewonnen“ zurufen würde. Ewigen Dank dem gütigen Gott, auf meinen Knien, unter Thränen preißt ihn täglich dafür mein Gebet, er ließ das letztere Wort erschallen.

Wahrlich, Sibylle, du bist ein ungewöhnliches und seltsames Mädchen gewesen und bist's zum Theil noch.

Was hab ich so Ungewöhnliches und Besonderes gethan? fragte die schöne Frau, von ihrer Arbeit aufsehend. Ich habe nur klar gesehen, wo mein Glück lag und wo ich es zu suchen hatte.

Alle Welt verdammt dich und ich — war deine ärgste Feindin.

Weil du mich nicht kanntest.

Ja wohl, ja wohl — weil ich dich nicht kannte! Aber wie schwer warst du zu kennen.

Ich möchte auch dieses Spiel nicht noch einmal spielen bemerkte Sibylle und eine flüchtige Röthe färbte ihre Wangen. Ich weiß mich noch einer Nacht zu besinnen, wo ich fast schon den Ausbruch des Wahnsinns spürte. Es war eine Nacht, so finster wie das Grab nur sein kann, ohne die Ruhe und den Schlummer des Grabes. Es war die Nacht, die da folgte, nachdem ich den Absagebrief an Adrian geschrieben. Es war die Karte mit meinem ganzen Vermögen. Laß dir gefallen, daß ich dir nochmals mein Herz ausschütete. Wie darfst du als Weib, rief es in mir, dich vermessnen, den Gegenstand deiner abgöttischen, Liebe zu meistern? Wie darfst du den Mann deines Herzens den Mann, ohne den du nicht leben kannst, durch eine übermüthige stolze Probe prüfen wollen? Dem Weibe gebührt Demuth und Hingebung — übst du sie wohl?

Die Stimme sprach wahr, rief Claudie.

Nein, sie sprach nicht wahr, entgegnete Sibylle rasch. Denn die innigste Liebe ist zugleich die stärkste und kühnste. In dem Glauben an sich, an ihre Göttlichkeit unterwirft sie müthig alles Irdische einer Flammenprobe. Nur die schwache hinsällige Liebe zittert, den Geliebten eben so schwach als sich selbst zu finden, und bebt vor jeder Prüfung, wie vor einer unerlaubten Quälerei zurück. Hindurch! rief die bessere Stimme in mir. Hindurch! Entweder er überwindet und ist dein, oder er geht unter und du mit ihm.

Tausend andere Männer hätten dich verlassen —

Tausend andere — ja, aber die hatten auch nicht in mein Herz geschaut. Erkenne doch, meine Theure, endlich das Wesen der wahren, echten Liebe. Sie ist die unmittelbare Stimme Gottes, sie täuscht nicht, sie redet nicht irre. Unsere Dichter schildern uns in rührenden Bildern die Sagen der Vorzeit, wo die Liebe heroische Opfer verlangt und giebt — das glauben wir, das finden wir poetisch und wahr; aber bringe eben diese Liebe in Conflikt mit unsern alltäglichen prosaischen Verhältnissen,

plötzlich finden wir seltsam, wunderbar, was wir dort poetisch und erhaben finden. Ein Kaufmann, der seine Verpflichtungen nicht inne hält — wie prosaisch — ein Mädchen, das ihn dazu zwingt, weil sie den Mackel außen auf eines Mannes, der der Ihrige sein soll, nicht dulden will — wie wunderbar und ungehörig — endlich ein Mädchen, das ihn durch scheinbare Härte zum Handeln, zum Thätigen, zum Erwerben zwingt — wie alltäglich, wie wenig poetisch und erhaben — und doch, sag ich dir, ist es dieselbe erhabene göttliche Flamme, die dort jene zauberische, in Liedern und Romanzen verherrlichte Liebe erfüllte und die hier in den praktischen Verhältnissen unseres modernen Lebens zwei Herzen zu einander führt und festbindet. Wir suchen das Erhabene, die Poesie, die Schönheit immer in entfernten Räumen, in ungewöhnten Verhältnissen, nein, sie ist oft in unserer nächsten Nähe, in dem Kreise unser alltäglichsten Pflichten zu finden.

Ja, ja, dein Leben zeigt es. Ich sänge selbst an zu glauben, daß in diesen häßlichen Kaufmannsbüchern, in dieser widerlichen Welt der Zahlen, eine geheime Macht der Poesie liegt.

Du irrst, entgegnete Sibylle, nicht in den Büchern und in Zahlen liegt die Poesie. Ich habe trotz dessen, daß ich fast mein ganzes Leben hindurch mich mit ihnen beschäftigt, doch gar nicht mit Lust und Liebe es gethan; ich hielt es nur für ein nothwendiges Bedingniß, um in den Verhältnissen, in denen ich aufgewachsen bin, klar zu sehen und richtig zu urtheilen. Meine Familie ist seit Jahrhunderten in ansehnlicher Handelsverbindung und in Handelsgeschäften, sie hat immer Ehre und Ruhm geärntet

ich mußte wissen, auf welchem Wege und durch welche Mittel dieß bewerkstelligt wurde, und durch diesen lebhaften Trieb veranlaßt, habe ich auf das Strengste meine Lehrjahre im Comtoir des Vaters durchgemacht. Wie der Sproß einer alten edeln Familie sorgsam nachspürt, wodurch seine Vorfahren sich in Ansehen und Ruhm brachten, um seinerseits gleichfalls Ansehen und Ruhm zu ernten, so arbeitete ich auch Tag und Nacht, um hinter das Geheimniß meines unbescholtenen merkantilischen Wappenschildes zu kommen.

Mein Himmel! rief Claudie, und ich hab mich nie darum bekümmert, wie man einen Wechsel schreibt und ein Contobuch führt. Alles das erschien mir so gemein und erbärmlich.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

† Ein Zeitungsblatt enthielt folgende Anzeige: „Für 6 Stück Rindvieh wird in einer der hiesigen Vorstädte ein Stall nebst Zimmer und Küche auf kommende Lichtmess zu beziehen gesucht.“

† Ein frömmelnder Dienstherr, der jeden Lebensgenuß teuflisch nannte, fragte im Borne seinen Knecht, wie lange er noch dem Teufel dienen wolle. — Sie wissen ja am Besten daß ich an Lichtmess Ihren Dienst verlasse, antwortete der Knecht.

† Ein Mann, der sich rühmte, seine sehr böse Frau dennoch möglichst artig zu behandeln, sagte zu ihr: „Nun bitt ich Dich aber doch, endlich Dein mir sonst sehr wertbes Maul zu halten.“

C o l o n i a .

Kölnische FeuerVersicherungsGesellschaft.

Diese schon seit dem Jahre 1840 in Württemberg concessionierte Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden: Waare, Mobilien, Grundt-Erzeugnisse, Vieh u. s. w. zu billigen und festen Prämien, so daß eine Nachzahlung niemals eintritt.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1861, der bei dem Unterzeichneten unentgeltlich in Empfang genommen werden kann, ergiebt folgende Zahlen:

Grundcapital

fl. 5,250,000.

Reserven

fl. 3,003,301.

Bezahlte Brandschäden pro 1861.

fl. 1,505,693.

Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1861.

fl. 1,041,533,848.

zu weiterer Theilnahme laden ein:

Die Bezirks-Agenten.

Stadtaeifer Westermayer

in Winnenden

Wundarzt Schallenmüller

in Waiblingen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Fezer in Winnenden.